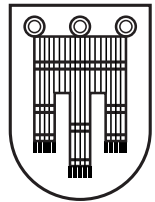


MONTFORT

Vierteljahresschrift
für Geschichte
und Gegenwart
Vorarlbergs



56. Jahrgang
2004 Heft 3

Für die gewährte Unterstützung dankt der Verlag den Förderern:
Vorarlberger Landesregierung
Vorarlberger Kraftwerke AG
Vorarlberger Illwerke AG

Herausgeber und Verleger: Vorarlberger Verlagsanstalt, Aktiengesellschaft, Dornbirn
Schriftleitung: Karl Heinz Burmeister, Bregenz und Alois Niederstätter, Bregenz
Offenlegung: Landeskundliche Darlegung aller Belange Vorarlbergs in Vergangenheit und Gegenwart
Hersteller und Verwaltung:
Vorarlberger Verlagsanstalt, Aktiengesellschaft, A-6850 Dornbirn, Schwefel 81, Telefon 05572/24697-0,
Fax: 05572/24697-78, Internet: www.vva.at, E-Mail: office@vva.at
Bindung: Konzett Buchbinderei, Bludenz
Bezugspreise: Jahresabonnement (4 Hefte inkl. Zustellung), Inland € 32,00, Ausland € 51,00. Einzelheft € 13,00.
Doppelheft € 26,00 (Schüler und Studenten 15 % ermäßigt).
Einzahlungen: Konto-Nr. 0000-044172 bei der Dornbirner Sparkasse Dornbirn, BLZ 20602
Abonnement-Abbestellungen für das folgende Jahr sind spätestens bis 31. Oktober
dem Verlag schriftlich bekanntzugeben.
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.
Es wird gebeten, Besprechungsexemplare von Büchern und Zeitschriften an die
obige Anschrift der Verwaltung zu senden.
Die in der „Montfort“ erscheinenden Aufsätze werden in „Historical Abstracts“,
American Bibliographical Center, Santa Barbara, Kalifornien, USA, angezeigt.

ISBN 3-85430-322-X

Inhalt

Wolfgang Weber	Audiovisuelle Archive. Der 13. Vorarlberger Archivtag in Nenzing	123
Franz Elsensohn	Die Juden in den Sagen Vorarlbergs	148
Karl Heinz Burmeister	Ein Inventar des Georg Joachim Rhetikus von 1551	160
Herbert Tschofen	16-Jährige im Jahre 1944 im „Südeinsatz“	169
Helmut Tiefenthaler	Landschaftsästhetik und Tourismus in Vorarlberg	185
Siegbert Morscher	EU-Beitritt und Bundesverfassung	212
	Schrifttum	223
	Sprachatlas der deutschen Schweiz. Abschlussband. Wörterbuch der Oberstdorfer Mundart. Giuseppe Albertoni, Die Herrschaft des Bischofs. Das Urbar des Heilig-Geist-Spitals zu Bozen von 1420. Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München. Stefan Deschauer, Die Arithmetik – Vorlesung des Georg Joachim Rheticus, Wittenberg 1536. Jacob Frischlin, Drey schöne und lustige Bücher von der Hohen- zollerischen Hochzeit. Johann Christoph Hainzmann, Himmlische Nachtigall Singend Die Gottseligen Begierden der büssenden, heiligen und verliebten Seel. Ingrid Bauer, Josef Ehmer, Sylvia Hahn (Hg.), Walz – Migration – Besatzung: historische Szenarien des Eigenen und des Fremden. Franz Bamert, Rolf Fischer, Toni Lampert, Rheintal/Prättigau/ Mittelbünden. Bündner Wanderführer 3. Peter Strasser, Montafoner Reisebilder.	

Die Verfasser und ihre Anschriften:

Josef Blaas, Mitteläuele 8d, A-6714 Nüziders – Mag. Annette Maria Bleyle, Wirtschaftsarchiv Vorarlberg, Neustadt 37, A-6800 Feldkirch – Univ.-Prof. DDr. Karl Heinz Burmeister, Am Stäuben 18, D-88131 Enzisweiler/Post Lindau – Franz Ellensohn, Pfründeweg 20, A-6840 Götzis – Dr. Gabriele Fröschl, Österreichische Mediathek, Webgasse 2b, A-1060 Wien – Thomas Gamon, Gemeindearchiv Nenzing, A-6710 Nenzing – Dr. Leo Haffner, Heimgarten 5, A-6850 Dornbirn – PD Dr. Hubert Klausmann, Peutingerstr. 15, D-73479 Ellwangen – Mag. Werner Matt, Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11, A-6850 Dornbirn – Univ.-Prof. Dr. Siegbert Morscher, Institut für Öffentliches Recht, Finanzrecht und Politikwissenschaft, Innrain 80, A-6020 Innsbruck – Dr.h.c., Dr. Arno Ruoff, Tübinger Arbeitsstelle Sprache in Südwestdeutschland, Wolfenhausen, Römerstraße 27, D-72149 Neustetten – Mag. Dr. Helmut Tiefenthaler, Kummweg 8, A-6900 Bregenz – Mag. Dr. Manfred Tschalkner, Vorarlberger Landesarchiv, Kirchstraße 28, A-6901 Bregenz – Dr. Herbert Tschofen, Gerberstraße 4, A-6900 Bregenz – Mag. Dr. Wolfgang Weber MA (ULC) MAS, Rohrbach 38, A-6850 Dornbirn.

Ein Inventar des Georg Joachim Rhetikus von 1551

VON KARL HEINZ BURMEISTER

Die Quelle

Im Stadtarchiv Leipzig befindet sich unter der Signatur Inventar- und Hilfsbuch Richterstube 1549 – 1553 ein Inventar über die Gegenstände, die Georg Joachim Rhetikus nach seiner Flucht aus Leipzig in „Otto Spigels gewelb“ hinterlassen hatte. Diese Flucht stand im Zusammenhang mit den gegen ihn am 5. Mai 1551 eingeleiteten strafrechtlichen und zivilrechtlichen Verfahren. In dem Strafprozess ging es um eine Anklage wegen Päderastie, im Zivilprozess um unbezahlte Schulden in beträchtlicher Höhe.

Der Zeitpunkt der Flucht des Rhetikus

In der Literatur herrscht eine gewisse Unsicherheit über den genauen Zeitpunkt, an dem Rhetikus aus Leipzig geflohen ist. Während nach meinen Vorstellungen Rhetikus Leipzig gegen Ende des Wintersemesters 1550/51 im April 1551 verlassen hat¹, hat Felix Schmeidler darauf hingewiesen², dass nach Ernst Zinner diese Flucht auf Ende 1550 datiere³. In jedem Fall war Rhetikus noch am 1. Oktober 1550 in der Stadt; an diesem Tag widmete Rhetikus seine „Ephemerides novae“ dem sächsischen Staatsmann Georg Kummerstadt⁴. Nach einer Marginalie, die ein ehemaliger Leipziger Student ex post in eines seiner Bücher eingetragen hat, floh Rhetikus „um“ 1550 aus der Stadt, wobei er die Bemerkung hinzufügt, „ich kannte den Mann“⁵. Es handelt sich also um eine vage Zeitangabe, die Kröger für eine weit zurückliegende Vergangenheit macht. Da der Rat der Stadt Leipzig das gegen Rhetikus anstehende Strafverfahren zuständigkeitshalber am 5. Mai 1551 an die Universität übertrug, ist wohl nicht anzunehmen, dass er seit Ende 1550 damit zugewartet hat, sondern das die Anzeige an den Rat wahrscheinlich erst im April 1551 erfolgt ist. Dazu stimmt auch der Hinweis des Rektors vom 6. Mai 1551, Rhetikus habe in einer Vorlesung gegenüber seinen Hörern erklärt, er werde wieder nach Leipzig zurückkehren; für diesen Zeitpunkt bietet sich am ehesten die letzte Vorlesung des Wintersemesters an⁶.

Die drei Inventare des Rhetikus von 1551/52

Das vorliegende Inventar ist nur eines von ursprünglich einmal drei Inventaren. Ein erstes Inventar wurde am 20. Mai 1551 durch einen Notar angelegt. Rhetikus bewohnte damals bis zu seiner Flucht einige ihm von der Universität zur Miete überlassene Räume im „Collegium novum“, die der Rektor am 5. Mai 1551 versiegeln ließ. Am 20. Mai 1551 wurden mit Rhetikus' Einverständnis alle Gegenstände, die sich aus seiner Wohnung ohne Beschädigung von einem Raum in einen anderen überführen ließen, in einen gesonderten Raum transferiert. Über alle diese Gegenstände fertigte ein Notar ein Protokoll an, das wir hier als Inventar I vom 20. Mai 1551 bezeichnen wollen.

Außerhalb seiner Wohnung verfügte Rhetikus aber noch über ein Gewölbe, das er bei Otto Spiegel angemietet hatte. Hier bewahrte er vor allem Dinge auf, die sich für eine Lagerung in einer Wohnung nicht besonders eigneten, so beispielsweise verschiedene Ballen Papier, aber auch in größerer Menge Exemplare seiner zuletzt in Leipzig gedruckten Schriften. Über diese Gegenstände wurde auf Befehl des Bürgermeisters Andreas Wannan und eines Gläubigers namens Andreas Siber am 1. Dezember 1551 ein eigenes gerichtliches Inventar angelegt. Es handelt sich dabei um das Inventar II, das Gegenstand dieser Veröffentlichung ist.

Nach der Durchführung des Strafprozesses gegen Rhetikus, der mit seiner Relegation von der Universität Leipzig endete, wurde das zivilrechtliche Verfahren über seine hinterlassenen Schulden wieder aufgenommen. In diesem Zusammenhang entstand das Inventar III, das der Universitätsnotar Andreas Fusius am 1. und 2. Februar 1552 aufgenommen hat. Dieses Inventar III verzeichnete die Bücher und den sonstigen Hausrat des Rhetikus. Eine Gläubigerversammlung sollte in Gegenwart eines Vertreters von Rhetikus und des Notars Fusius auf den Grundlage dieses Inventars III die einzelnen Gegenstände schätzen lassen. Diese sollten dann veräußert und der Erlös unter den Gläubigern aufgeteilt werden. Die Schulden des Rhetikus beliefen sich auf 280 Gulden.

Zusammenfassend bleibt noch einmal festzuhalten, dass insgesamt drei Inventare über das

von Rhetikus in Leipzig zurückgelassene Vermögen angelegt wurden;

Inventar I vom 20. Mai 1551,

Inventar II vom 1. Dezember 1551,

Inventar III vom 1. und 2. Februar 1552.

Von diesen drei Inventaren wurde bisher nur das Inventar II im Stadtarchiv Leipzig aufgefunden; über den Verbleib der Inventare I und III ist bisher nichts bekannt.

Der Wortlaut des Inventars II vom 1. Dezember 1551

Georgij Joachimj Rethicj Inuentarium

Zuwissen, nachdem sich der wol gelarth Joachimus Rheticus vonhinnen gewandt, also Ist vf bephel des Hern Burgermeisters Andreßen Wann, nachdem er mit etlichen Schulden dem Rathe vorhafft vnd Andree Sybers bitte, dem er auch schuldigh, seine verlassene hab, sovil derer in Otto Spigels gewelb, so gedachter Rheticus Innegehapt, befunden worden, gerichtlichen Inuentirt wie volgt. Actum Dinstags nach Andree 1551 [= 1. Dezember 1551].

- [1] Erstlichen ein Sphere in einem viereckichten verglastem geheuße.
- [2] 1 schwartz tischlein.
- [3] 1 vorbencklein.
- [4] 1 leitter.
- [5] 1 Illuminirte Mappa vfgeleimet.
- [6] 1 rohe Mappa vber Germania.
- [7] 10 pallen papier in einem Regal.
- [8] 1 paln 2 ries recht Median papier.
- [9] 16 bucher Caß median.
- [10] 3 pallen 9 Rieß halb Median
- [11] 15 bucher halb Median vnd Caß.
- [12] 240 Sphera Ein Charta.
- [13] 1450 Canones Charta 3.
- [14] 10 Deutschland vngeleimet.
- [15] 18 bucher clein papyr.
- [16] Ein Regal.
- [17] 48 grosse Almanach zu 3 bogen.
- [18] 19 cleine Almanach zu 2 bogen.
- [19] Ein Ephemerides Nova.
- [20] 9 der thodt lenglicht 9 1/4 Charta.
Actum ut S[upra].

Zum Inhalt des Inventars II

Das gerichtliche Inventar II vom 1. Dezember 1551 schildert zunächst in einer kurzen Einleitung die näheren Umstände, unter denen es zustande gekommen ist. Hier ist auf die oben dargestellten Aussagen zu verweisen. Das Inventar II enthält die folgenden Gruppen von Gegenständen:

1. Eine Ringkugel (Position 1).
2. Möbel: 1 Tisch, 1 Bank, 1 Leiter, 2 Regale (Positionen 2 – 4, 7, 16).
3. Landkarten (Positionen 5, 6, 14).
4. Papier unterschiedlicher Menge und Formats (Positionen 7 – 11, 15).
5. Druckwerke (Positionen 12, 13, 17 – 20).

Im Folgenden sollen nun die einzelnen Gruppen und Positionen etwas genauer betrachtet werden.

1. Die Ringkugel

Die Ringkugel. Es handelt bei der im Text des Inventars genannten Sphere (lateinisch „Sphaera“) um ein astronomisches Instrument, das – zum Schutz gegen Staub – gewöhnlich unter einem Glassturz aufbewahrt wurde. Schon den Griechen war die „sphaïra“, eine Himmelsdarstellung aus Kreisringen bekannt. Ringe verdeutlichten die Kreise am Himmelsgewölbe: (1) der Äquatorkreis, der auf der Himmelmachse (= Erdachse) senkrecht steht und den Erdmittelpunkt zum Zentrum hat; (2) der Meridiankreis, der senkrecht auf dem Äquatorkreis steht und sowohl durch den Nordpol des Himmels als auch den Zenit des Beobachtungsortes geht; (3) die Ekliptik als Sonnenbahn⁷.

2. Die Möbel

Zu den Möbelstücken, einem schwarzen Tischlein, einem – wohl dazugehörigen – Vorbänklein (mit Vorbank wird eine bewegliche Bank bezeichnet), einer Leiter und zwei Regalen bleibt nicht viel zu sagen. Wahrscheinlich stehen alle diese Möbelstücke in einem direkten Zusammenhang mit der Funktion des Gewölbes, in dem die gedruckten und ungedruckten Papiervorräte des Rhetikus aufbewahrt wurden. Die Möbel gehören zur Einrichtung des Lagerraums. Tisch und Bank boten Rhetikus die Möglichkeit, einzelne Druckbogen oder Landkarten oder auch Papiervorräte

im Sitzen vor sich auf dem Tisch auszubreiten und zu betrachten, nachdem er sie unter Zuhilfenahme der Leiter aus einem der beiden Regale geholt hatte. Die Möbel sind also nicht in dem Gewölbe eingelagert, sondern sie erfüllen eine praktische Funktion in diesem Archiv- oder Lagerraum, wie man das Gewölbe bezeichnen könnte. Der Text lässt offen, ob es sich um ein ebenerdiges oder ein Kellergewölbe gehandelt hat.

3. Die Deutschlandkarten des Heinrich Zell, 1550

Die Landkarten stellen eine große Überraschung dar. Zwar ist bekannt, dass Rhetikus sich auch als Kartograph betätigt hat, besonders während seines Aufenthaltes in Preussen⁸. Die in den Positionen 5, 6 und 14 beschriebenen Landkarten sind jedoch als Werke des Rhetikus unbekannt.

Die drei Positionen nennen eine Karte von Deutschland, einmal illuminiert und auf Leinen aufgezogen, einmal nicht koloriert und nicht aufgezogen, schließlich zehn unaufgezogene und wohl auch nicht kolorierte Karten von Deutschland.

Alfred Kirchoff folgerte aus dem Inventar II, dass Rhetikus einen regelrechten Kartenverlag betrieben habe⁹. Diese Folgerung geht zu weit. Denn einmal handelt es sich anscheinend nur um eine Karte, die hier in 12 Exemplare in unterschiedlichem Bearbeitungszustand lagert. Bei einem Kartenverleger sollte man aber eher unterschiedliche Karten erwarten. Und da es sich bei den Druckwerken in den Positionen 12, 13, 17 – 19 ausschließlich um Druckwerke aus der Feder des Rhetikus handeln, sollte man für die Deutschlandkarte ebenfalls ein Autorschaft oder zumindest eine Herausgeberschaft oder irgendeine Beteiligung von Rhetikus erwarten. Mit einer solchen Deutschlandkarte stünde Rhetikus in der Tradition seines Feldkircher Landsmanns Hieronymus Münzer († 1508). Münzer schuf die erste gedruckte Deutschlandkarte, die in Hartmann Schedels „Liber chronicarum“ (Nürnberg 1493) erschienen ist¹⁰.

Dennoch ist hier eine fremde Autorschaft dieser Deutschlandkarte wahrscheinlicher als die Zuweisung an Rhetikus. Als Autor dieser Deutschlandkarte kommt aber nur ein Kartograph in Frage, dessen Lebensweg eng mit dem des Rhetikus verbunden ist, nämlich Heinrich

Zell. Zell hatte als Famulus des Rhetikus die Reise nach Preussen mitgemacht und dort gemeinsam mit Rhetikus auf Vorarbeiten von Nikolaus Kopernikus eine Karte von Preussen erarbeitet¹¹. Zell lehrte seit 1544 an der Universität Königsberg; er war außerdem Bibliothekar des Herzogs Albrecht von Preussen. Rhetikus und Zell waren weiter in Kontakt geblieben und es entsprach dieser alten Freundschaft, dass Rhetikus in der Messestadt Leipzig die neuesten Landkarten des Heinrich Zell in sein Lager übernahm.

Heinrich Zell hatte 1550 zwei Deutschlandkarten herausgebracht¹²: Erstens eine lateinische „Brevis exactaque Germaniae vniversae descriptio“ 1550, ein Holzschnitt auf Papier im Format 169,5 x 131 mm¹³. Zweitens eine „Kurtze vnnd gute Abbildung dess ganzen Teutschlandes A[nn]o 1550¹¹, ein Kupferstich im Format 240 x 165 cm¹⁴. Diese Karten wurden in den folgenden Jahren lateinisch und deutsch häufig nachgedruckt, jedoch erst seit 1552¹⁵, sodass diese Nachdrucke für das Inventar II nicht in Betracht kommen. Nach dem Wortlaut des Inventars könnte sich die in Position 6 genannte Karte „Germania“ auf die lateinische Ausgabe von 1550 beziehen, hingegen die Karte „Deutschland“ in Position 14 auf die deutsche Ausgabe.

4. Papier unterschiedlicher Menge und Formats

Bevor wir auf diesen Papierbestand näher eingehen, ist zunächst die Beschreibung der einzelnen Positionen 7 – 11 und 15 in lesbare Texte zu übersetzen. So wie die Beschreibung in dem Inventar lautet, setzt sie das Fachwissen eines Druckers oder Verlegers voraus und ist nicht jedermann verständlich.

Position 7: Zehn Ballen Papier meint hier Ballen in einem ganz bestimmten Sinn, nämlich „Ballen“ als Papierzählmaß, wobei ein Ballen 10 Ries, ebenfalls einem Papierzählmaß, entspricht. Es gab auch andere Zählungen, etwa den Ballen zu 12 Ries. Diese Ballen werden als „in einem Regal“ beschrieben. Das ist wohl so zu lesen, dass die zehn Ballen in einem Regal untergebracht waren. Man könnte aber auch daran denken, dass dieser Hinweis auf das Papierformat „Regal“ gerichtet ist. Dagegen spricht aber die Verwendung des unbestimmten Artikel, der doch eher auf ein Wandregal hindeutet.

Position 8: Ein Ballen und zwei Ries Median Papier. Hier haben wir zunächst wieder das Papierzählmaß, den schon bekannten Ballen, dazu das kleinere Maß Ries. Das Wort Ries leitet sich vom arabischen Wort „rizmah“ (= Ballen) her. Ein Ries entspricht gewöhnlich 20 Buch = 500 Bogen Druckpapier. Ein Hinweis erfolgt auch auf das Papierformat Median.

Position 9: Sechzehn Buch unbeschriebenen Papiers im Format Median. Hier sind nicht etwa gebundene Bücher gemeint, sondern Buch („Bücher“) ist als Papierzählmaß zu verstehen. „Caß“ ist, falls es nicht auch wieder um einen Fachausdruck im Papierhandel geht, von lateinisch „cassus“ = leer abzuleiten, also im Sinne von unbeschriebenen Papier.

Position 10: Drei Ballen und neun Ries halb Median [Papier]. Der hier verwendete Ausdruck „halb Median“ entspricht dem Papierformat „Mittel Median“.

Position 11: Fünfzehn Buch unbeschriebenes Papier im Format Mittel Median.

Position 15: Achtzehn Buch klein Papier.

Was mochte Rhetikus veranlasst haben, so große Mengen Papier auf Lager zu nehmen? Jeder Gelehrte hat in der Regel einen großen Papierverschleiß. Da Rhetikus ein sehr fruchtbarer Schriftsteller war, war sein Verbrauch um so größer. Aber erklärt das allein diese Mengen von Papier? Eine Möglichkeit wäre, dass Rhetikus als Verleger für die für ihn tätigen Buchdrucker Papier auf Lager nahm, um es dann kleinweise an sie abzugeben. Denn Papier war für die Drucker meist eine kostspielige Investition, die manchen von ihnen in den Konkurs führte. Vielleicht hatte sich Rhetikus auch die Möglichkeit geboten, dieses Papier aus einem Nachlass oder auf einer Versteigerung kostengünstig zu erwerben. Jedenfalls können wir die Möglichkeit ausschließen, dass Rhetikus dieses Papier nur im Namen eines Buchdruckers in Verwahrung genommen hatte; denn dann hätte es nicht in ein Inventar gehört, das sein Eigentum aufzeichnete. Das Papier war Eigentum von Rhetikus selbst. Angesichts der großen Mengen Papier, die ein beträchtliches Gewicht hatten, war es ihm auch nicht möglich, dieses bei seiner Flucht mitzunehmen.

Schließlich bleibt auch nicht auszuschließen, dass Rhetikus mit dem Papier einen regelrechten Handel getrieben hat. In Leipzig war Papier aus

Süddeutschland, insbesondere Ravensburger Papier, sehr begehrt und kostbarer als norddeutsche Papiere¹⁶. In Ravensburg aber lebte der Kaufmann Martin Groß, der mit Rhetikus' Schwester Magdalena verheiratet war. Vor allem anlässlich seines letzten Besuchs in der Heimat 1548 könnte Rhetikus bei der Rückreise Ravensburger Papier in größeren Mengen eingekauft haben, um es mit nach Leipzig zu nehmen.

Dass dieses gelagerte Papier in einem engen Zusammenhang mit den Buchdruckern zu sehen ist, die für Rhetikus tätig waren, zeigt ein Brief, den Rhetikus an seinen Freund Dr. theol. Paul Eber in Wittenberg am 1. März 1562 aus Krakau geschrieben hat¹⁷. Dieser Brief stellt die Antwort auf ein Schreiben Ebers dar, in dem dieser sich dafür eingesetzt hatte, Rhetikus möge seine noch ausstehenden Schulden gegenüber dem Wittenberger Buchdrucker Konrad Rühl begleichen. Rhetikus bestritt, Rühl irgend etwas schuldig zu sein. Man habe ihm in Leipzig seine Habe gewaltsam weggenommen, aber diese „Bestien“ erdreiteten sich, ihre Schulden nicht im arithmetischen, sondern im geometrischen Verhältnis zu fordern. Die Forderungen Rühls gingen darauf zurück, dass dieser für Rhetikus die „Sphaera“¹⁸ und den „Computus“ gedruckt hatte. Rühl habe ihm damals ein Honorar gezahlt, das „für den Biergenuss während dieser Arbeit nicht ausgereicht hätte“ („non tantum accepi, quod vel cerevisiae epolae in illo labore responderit“). Andreas Seiber, der das Inventar II mitveranlasst hatte, habe Rühl seinerzeit einen Ballen Papier aus dem Gewölbe angeboten, den aber Rühl nicht annehmen wollte. Um des lieben Friedens willen, vor allem aber um Eber einen Gefallen zu erweisen, werde er zehn Gulden nach Frankfurt oder Nürnberg schicken.

Es gibt darüber hinaus noch eine weitere Erklärung für die Papiervorräte des Rhetikus. Wie Rhetikus nämlich am 14. Oktober 1549 an Tiedemann Giese schrieb, wollte er in der kommenden Woche einen Kalenderdruck [auf das Jahr 1550] beenden, dessen gesamte Auflage von 5000 an Bernhard Tuyl in Danzig geschickt werde würde¹⁹. Rhetikus verwendete also offenbar auch seine Papierballen dazu, um bei Leipziger Druckern auf fremde Rechnung im Absatz lukrative Kalender drucken zu lassen.

5. Die Druckwerke des Rhetikus

Die folgenden Positionen 12, 13, 17 – 19 sind die bemerkenswertesten des Inventars II, weil sie sich direkt auf die wissenschaftlichen Arbeiten des Rhetikus beziehen und gerade dazu einige neue Erkenntnisse liefern. Damit wird die wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung dieses Inventars II unterstrichen. Obwohl Rhetikus bei keiner dieser Positionen 12, 13, 17 – 19 als Autor genannt wird, steht doch aus dem Sachzusammenhang sowie auch aus der Aufbewahrung in seinem Gewölbe fest, dass es sich ausschließlich um Werke des Rhetikus handelt. Das gilt auch dann, wenn Rhetikus bisher als Autor nicht bekannt ist. Aus der Reihe fällt die Position 20, die einem fremden Autor zuzuweisen ist.

Die „Tabulae astronomicae“, Wittenberg o. J.

Position 12: 240 Exemplare eines Druckwerkes mit dem Titel „Sphaera“, das einen Umfang von einem Druckbogen, also 4 Blättern hat. Ein solches Werk des Rhetikus mit dem Titel „Sphaera“ ist nicht bekannt. Es kann aber keinen Zweifel darüber geben, dass diese im Inventar II genannte „Sphaera“ identisch ist mit jener „Sphaera“, die Rhetikus in oben zitierten Brief an Eber vom 1. März 1562 erwähnt und zu der auch noch ein „Computus“ gehört; beides zusammen wurde bei Konrad Rühl in Wittenberg gedruckt: „Paravi illi ad editionem sphaeram et computum“ („Ich habe für ihn die Ausgabe der „Sphaera“ und des „Computus“ vorbereitet“).

In der Bibliographie des Rhetikus bietet sich dafür zunächst nur ein Titel an, nämlich die „Tabulae astronomicae in gratiam studiosae iuventutis seorsim editae. De ascensionibus signorum in Sphaera recta & obliqua ... Tabula declinationum Solis per quadrantem ...“. (Wittenberg 1545)²⁰. Immerhin kommt hier das Schlagwort „Sphaera“ im Titelblatt ebenso vor, wie der Hinweis auf Berechnungen („per quadrantem“).

Dass nur diese Schrift gemeint sein kann, erhellt auch daraus, dass der Umfang dieser Schrift 4 Blätter beträgt, was auch im Inventar II so angegeben wird: 1 Bogen („Charta“) = 4 Blätter im Quartformat. Die bemerkenswert hohe Anzahl der Exemplare, nämlich 240 Stück,

stimmt mit dem Verwendungszweck dieses Büchleins „in usum scholarum“ überein; es erfüllte in den Vorlesungen des Rhetikus als Hilfsmittel für die Studenten seinen Zweck und wurde daher von ihm in hoher Stückzahl auf Lager gehalten. Dem entspricht auch die weitere Tatsache, dass dieses Büchlein in mehr als drei Auflagen erschienen ist (von denen wir allerdings bisher nur drei Auflagen kennen).

Im Gesamtwerk des Rhetikus spielt dieses Hilfsmittel für seine Studenten keine Rolle. Rhetikus spielt in dem mehrfach zitierten Brief an Eber seine Arbeit herunter. Sein Honorar war miserabel, kaum einige Glas Bier wert. Was aber noch mehr ins Gewicht fällt: keine der bisher bekannten drei Auflagen nennt Rhetikus als Verfasser, vielmehr ist das Büchlein anonym erschienen. Lediglich ein Widmungsgedicht seines Schülers Melchior Akontius nennt einen Astronomieprofessor Joachimus als Verfasser, ja nicht einmal das, es heißt vielmehr nur, dieser habe die Tafeln überschreiben und herausgeben lassen („tabulas transcribi iussit et edi“). Ähnlich umschreibt Rhetikus auch in dem Brief an Eber seinen Anteil an diesem Büchlein.

Auch der Drucker des Büchleins wird in keiner der Auflagen mit Namen genannt²¹, wohl aber als Druckort Wittenberg angegeben. Und hier bleibt noch ein weiteres Problem anzufügen: Ist die Auflage von 1545 früher anzusetzen oder später als die beiden undatierten Ausgaben? Ernst Zinner hat die undatierten Ausgaben früher (d. h. vor 1545) angesetzt²². Dem bin ich mit dem Argument gefolgt, dass Rhetikus 1542 Wittenberg in Richtung Leipzig verlassen hat und nur mehr in Leipzig gedruckt hat. Das Inventar II lässt aber Zweifel an dieser zeitlichen Abfolge aufkommen. Denn erstens sind alle im Gewölbe aufbewahrten Druckbögen jüngerem Datums; sie stammen aus den Jahren 1549 bis 1551. Ein Wittenberger Druck von 1545, der zudem häufig gebraucht wurde, würde allzu weit zurückliegen und jedenfalls aus dem zeitlichen Rahmen fallen. Sehr viel wahrscheinlicher ist es, die undatierten Ausgaben auf die Zeit nach 1545 anzusetzen. Für die Annahme eines jüngeren Erscheinungsjahres würde auch sprechen, dass Rhetikus bzw. sein Konkursverwalter Andreas Sieber dem Drucker Konrad Rühl einen Ballen Papier an Zahlungsstatt angeboten hat, was frühestens 1552 der Fall

sein konnte. Es ist schwer vorstellbar, dass Rühl seit 1545 bis 1552 auf die Zahlung gewartet hat. Und noch etwas kommt hinzu: 1545 zahlte Rühl dem Rhetikus noch ein Honorar, sodass der Drucker doch damals wohl keine Forderung gegen Rhetikus haben konnte. Die Ursache der Forderung muss vielmehr in der letzten der beiden undatierten Ausgaben oder aber in einer bisher unbekanntem Ausgabe der „*Tabulae astronomicae*“ zu suchen sein.

Es bleibt noch anzumerken, das Konrad Rühl († 1570) von Wittenberg in Leipzig bei Ulrich Meier ein Auslieferungslager unterhielt²³, wohl um stets auf der Messe präsent zu sein. Von daher konnten Rhetikus und Rühl sehr leicht mit einander in Leipzig in Kontakt treten.

*Der „Canon doctrinae triangulorum“,
Leipzig 1551*

Position 13: 1450 Exemplare des Druckwerks „*Canones*“, das einen Umfang von drei Druckbögen hat, also gleich 12 Blätter im Quartformat. Alle diese Angaben treffen auf die Schrift des Rhetikus „*Canon doctrinae triangulorum*“ zu, erschienen in Leipzig bei Wolfgang Günter²⁴, 1551, 12 Blätter mit den Bogensignaturen A – C4²⁵.

Dieses unscheinbare Büchlein war wohl eines der bedeutendsten Werke des Rhetikus, das zu einem Aufblühen der Trigonometrie in ganz Europa führte²⁶. Die auffallend große Zahl der gelagerten Exemplare erklärt sich damit, dass es das jüngste in Leipzig erschienene Buch des Rhetikus war. Er war wohl gerade erst frisch aus der Presse gekommen, als Rhetikus im April 1551 Leipzig verließ.

*Das „Prognosticon... auff...M.D.LI“,
Leipzig 1550*

Position 17: 48 Exemplare des „großen“ Almanach, der einen Umfang von drei Druckbögen hatte, also 12 Blätter im Quartformat umfasste. Gemeint ist hier wohl das „*Prognosticon oder Practica Deutsch auff das jar Christi M.D.LI*“, Leipzig: Valentin Bapst²⁷ 1550. 12 Blätter in 4^o mit den Bogensignaturen A – C4²⁸. Die am

1. Dezember 1551 noch vorhandenen 48 Exemplare waren kaum noch absetzbar, da sich das Jahr 1551 bereits seinem Ende zuneigte. Gewöhnlich wurden diese Restexemplare dann von den Buchbindern als Makulatur verarbeitet.

*Der kleine „Almanach... auff...M.D.LI“,
Leipzig 1550*

Position 18: 19 Exemplare des „kleinen“ Almanachs, der einen Umfang von zwei Druckbögen hatte, also 8 Blätter im Quartformat oder 16 Blätter im Oktavformat umfasste. Diese Frage muss offen bleiben, weil sich die Angaben des Inventars II nach bisherigem Kenntnisstand der Bibliographie des Rhetikus nicht auf einen bestimmten Druck zuordnen lassen. Andererseits deutet die Umschreibung „*cleiner Almanach*“ mit hoher Wahrscheinlichkeit auf ein Oktavformat hin, wenn der „große Almanach“ nachweislich ein Quartformat aufgewiesen hat. Auch lässt wiederum die geringe Zahl von nur noch 19 Exemplaren die Annahme zu, dass es sich auch hier um einen auslaufenden Kalender auf das Jahr 1551 gehandelt hat.

Ein früherer Kalender, etwa auf das Jahr 1550, wurde zum Zeitpunkt der Anlage des Inventars II im Dezember 1551 kaum mehr aufbewahrt. Ein solcher Kalender auf 1550 ist zwar nicht nachgewiesen, es hat ihn aber gegeben, wie Rhetikus selbst in einem Brief vom 14. Oktober 1549 ausführte: „*Sequenti septimana Calendaria perficientur*“ („in der kommenden Woche werden meine Kalender fertig“)²⁹. Hier ist auf die obigen Ausführungen am Ende von Abschnitt 4. Papier hinzuweisen: Rhetikus ließ bei Leipziger Druckern Kalender im fremden Auftrag drucken, wobei er seine Papiervorräte zur Verfügung stellte. Die gesamte Auflage des Kalenders auf das Jahr 1550 wurde an Bernhard Tuyl nach Danzig verschickt und dort abgesetzt³⁰.

Für diesen – bisher in keinem Exemplar nachgewiesenen – Kalender auf das Jahr 1550 hatte Rhetikus den Leipziger Goldschmied Lorenz Albrecht 1549 beauftragt, 134 Kupferformen mit Motiven für Kalenderbilder bzw. Tierkreiszeichen herzustellen. Darüber war es im Oktober 1549 zu einem Rechtsstreit gekommen; statt der geforderten 25 Taler wollte Rhetikus nur 12 Taler bezah-

len, doch einigte man sich schließlich auf 17 Taler, worauf der Goldschmied seine Klage zurückzog³¹.

In der Position 18 wird aber höchstwahrscheinlich nicht dieser Kalender auf das Jahr 1550, sondern einer auf das Jahr 1551 beschrieben, für den aber ebenfalls weder ein Exemplarnachweis noch auch ein Hinweis in der Literatur vorhanden ist. Hier wird also einmal mehr ein bisher unbekanntes Novum der Bibliographie des Rhetikus angesprochen. Solche Überlieferungslücken bei Kalendern sind keine Seltenheit, ja sie sind sogar eher die Regel, weil man nach Jahresablauf die nicht mehr aktuellen Kalender den Buchbindern als Makulatur überlassen hat.

Die „Ephemerides novae“, Leipzig 1550

Position 19: Ein [Exemplar] „der Ephemerides Novae“. Obwohl hier keine Hinweise auf den Umfang der Druckbögen angeführt sind, ist mit Sicherheit die Schrift „Ephemerides novae ... ad annum ... M.D.LI“ gemeint, Leipzig, bei Wolfgang Günter, 1550, 20 Blätter im Format 4° mit den Bogensignaturen A4, A – D4³². Die Position 19 fällt aus dem Rahmen, weil zum einen die Zahl der Druckbögen nicht genannt wird, zum andern nur „ein“ Exemplar vorhanden war, obwohl dieses Buch erst im Oktober 1550 erschienen war. Dieser auffällige Befund hat seinen Grund wohl darin, dass es sich um ein einzelnes Exemplar eines in einem Buchblock zusammengefügt oder sogar gebundenen Stücks der „Ephemerides novae“ handelte, sodass hier auch gar keine Druckbögen zu verzeichnen waren.

Zu den „Ephemerides novae“ ist in Ergänzung zur Rhetikus-Bibliographie zweierlei nachzutragen. Erstens liegt dieses Werk des Rhetikus heute in einer neuen kritischen Edition vor, und zwar im Rahmen der Copernicus-Gesamtausgabe, Bd. 8: *Receptio Copernicana 1: Texte zur Aufnahme der Copernicanischen Theorie*, besorgt von Heribert Maria Nobis und Anna Maria Pastori, unter Mitarbeit von Menso Folkerts und Felix S. Schmeidler, Berlin: Akademie-Verlag, 2002, S. 119 – 188. Zweitens hat Felix Schmeidler dieser Schrift des Rhetikus eine monographische Studie gewidmet „Über die copernicanischen

Ephemerides des Rhetikus für 1551“, in: Sudhoffs Archiv 76, 1992, S. 122 – 125.

Johannes Brenz, „Vom Sterben“, Leipzig 1550

Position 20: Neun Exemplare eines Druckes mit dem Titel „Der Tod“, ein Werk im Umfang von 9 1/4 Druckbögen, das entspricht bei einem Quartformat 37 Blättern. Das Wort „lenglicht“ = „länglich“ gehört nicht zum Titel, vielmehr handelt es sich um eine Formatbezeichnung (gleichbedeutend mit Duodez?)³³. Daraus folgt mehr oder weniger zwingend, dass es sich hier keinesfalls um ein Quartformat, sondern um ein kleineres Format handeln muss, also beispielsweise Oktav. 37 Blätter in 4° würden 74 Blättern in 8° entsprechen.

Da es sich bei diesem Werk mit dem Kurztitel „Der Tod“ nicht um einen Rhetikus-Druck handelt, bleibt ein Buch im Oktav-Format mit einem ähnlichen Titel oder wenigstens mit dem Inhalt „Der Tod“ zu suchen, das 74 Blätter stark ist und um 1550 in Leipzig gedruckt wurde, und zwar möglichst bei einem der Rhetikus nahestehenden Drucker (Bapst, Günter). Tatsächlich gibt es nur ein Werk, das allen diesen Anforderungen gerecht wird, nämlich die Schrift des schwäbischen Reformators Johannes Brenz, „Wie man sich Christlich zu dem sterben bereiten sol./ ...“, Leipzig: Valentin Bapst, M.D.L., ein Buch, das genau 74 Blätter im Oktavformat umfasst³⁴. Diese Schrift, die im 16. Jahrhundert vielfach aufgelegt wurde, ist in neuerer Zeit im Rahmen einer Ausgabe der Werke von Johannes Brenz neu herausgekommen³⁵.

Unter den vielen Auflagen, die das Buch im 16. Jahrhundert erlebte, figuriert auch eine Ausgabe Leipzig: Valentin Bapst, 1548, die aber 76 Blätter zählt³⁶ und daher nicht der Beschreibung in unserer Position 20 entspricht.

Dieser Befund wird durch einen Blick in die Inventare über die Lagerbestände der Valentin Bapst'schen Drucke vollauf bestätigt. In einem Inventar des Leipziger Buchführers Henning Sosadt finden wir das Buch von Johannes Brenz in zwei Positionen wieder:

- Leistenbüchlein mitt dem welschen stock:
- 1 Vom Sterben Brentij 9 Bögen,
- 1 Vom Sterben Brentij 10 Bögen³⁷.

Das entspricht genau unseren beiden Bapst'schen Ausgaben von 1550 mit 74 Blättern und 1548 mit 76 Blättern. Es spielt dabei keine Rolle, dass für die Ausgabe von 1550 gelegentlich 73 Blätter statt 74 Blätter (bzw. 9 Bögen statt 9 1/4 Bögen) gezählt wurde, da das letzte Blatt ohnehin leer war und beim Binden weggelassen werden konnte.

An einer anderen Stelle begegnet uns in Sosadts Inventar von 1551 die folgende Position:

Valten Bapst Leistenbücher
3 Vom Sterben 9 1/4 Bögen³⁸.

Auch in diesem Fall dürfte die jüngere Ausgabe von 1551 gemeint sein. Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass in einem Inventar von Valentin Bapst's Erben von 1563 keinerlei Werke von Rhetikus enthalten sind, ebenso wenig auch „Vom Sterben“ des Johannes Brenz³⁹.

Zu klären bliebe noch, was man unter Leistenbüchern zu verstehen hat. Dieser Begriff entstammt der Buchdruckersprache des 16. und 17. Jahrhunderts und bezeichnet Linien oder überhaupt schmale Buchdruckerstöcke zur Einfassung, zum Beispiel Final- oder Schlussleisten am Ende eines Buches oder Abschnitts⁴⁰. Die Lagerlisten nennen oft in einem Atemzug die „Schul-, Gebet- und Leistenbücher“, worunter sich auch „Vom Sterben“ des Johannes Brenz von der Art des Werkes her ohne weiteres einfügt. An einer Stelle ist die Rede von „Bethbuchlein mit leisten Bapsts“⁴¹.

Wir wissen nicht, was Rhetikus veranlasst haben mag, das Büchlein von Bapst in sein Lager zu nehmen. Vermutlich wollte er damit seinem Buchdrucker einen Gefallen erweisen. Man mag darin aber auch einen weiteren Hinweis sehen, dass Rhetikus an der protestantischen Theologie durchaus ein Interesse gehabt hat, wie ja auch aus anderen Quellen deutlich wird.

Etwas von der Welt des Todes finden wir auch in Rhetikus' zeitgleichem „Prognosticon“ auf das Jahr 1551, das ja ebenfalls bei Valentin Bapst gedruckt wurde. Hier treffen wir im Titelblatt auf einen Holzschnitt mit einer Szene, in der eine Sanduhr abläuft und der Tod mit der Sense in der Hand alle Stände niedermäht. Das Bild ist mit den folgenden Versen unterschrieben:

„Dis bild erschrecklich denen ist
Die ihren vleis zu aller frist.
Legen auff dis lebens pracht
Vnd geben weiter gar nicht acht,
Auff Gott des Herren will vnd wort
Vnd IESV Christ den ewigen hort,
Der vns vom Teuffel, Sünd und Todt,
Erlöset vnd hilfft aus aller not,
Vnd tröstet vns inn ewigkeit
Dem sey lob, ehr, zu aller zeit“.

Das Thema „Vom Sterben“ war Rhetikus keineswegs fremd. Tod, Pest und Krieg gehören stets zum Inhalt seiner Kalender. In dem schon mehrfach zitierten Brief an Tiedemann Giese erwähnt Rhetikus ausdrücklich die Pest, die um diese Zeit grassierte. Vielleicht steht auch jenes berühmte „Media vita in morte sumus“⁴² dahinter, das besonders in Kriegs- und Pestzeiten immer besonders aktuell war.

Zusammenfassung

Das Inventar II vom 1. Dezember 1551 führt uns in ein spärlich möbeliertes Archiwgewölbe, in dem Rhetikus neben einer Ringkugel große Mengen Papier sowie noch im Rohzustand befindliche Deutschlandkarten von Heinrich Zell und Druckwerke seiner eigenen jüngsten Produktion aufbewahrte, daneben schließlich auch eine in Leipzig gedruckte Ausgabe „Vom Sterben“ des Johannes Brenz. Wir können dem Inventar auch eine besonders enge Beziehung zu seinem Buchdrucker Valentin Bapst entnehmen. Überhaupt erscheinen die letzten Jahre, die Rhetikus 1549/51 in Leipzig verbracht hat in einem neuen Lichte.

¹ Karl Heinz Burmeister, Georg Joachim Rhetikus, Bd. 1 – 3, Wiesbaden 1967/68, hier Bd. 1, S. 109.

² Felix Schmeidler, Über die copernicanischen Ephemeriden des Rheticus für 1551, in: Sudhoffs Archiv 76, 1992, S. 122 – 125, hier S. 123.

³ Ernst Zinner, Entstehung und Ausbreitung der copernicanischen Lehre, 2. Auflage, München 1988, S. 261.

⁴ Burmeister, Rhetikus, Bd. 3, S. 107 – 112.

⁵ Zitiert nach Hermann Kesten, Copernicus und seine Welt, Biographie, Amsterdam 1948, S. 369.

- ⁶ Burmeister, Rhetikus, Bd. 1, S. 112.
- ⁷ Beschreibung nach Maximilian Bobinger, Alt-Augsburger Kompassmacher, Sonnen-, Mond und Sternenuhren, Astronomische und mathematische Geräte, Räderuhren (= Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg, 16), Augsburg 1966; vgl. dazu auch Ernst Zinner, Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11. – 18. Jahrhunderts, 2. Auflage, München 1968, S. 40 sowie die Abbildungen auf Tafel 4, 2 und 3.
- ⁸ Leo Bagrow, Die Geschichte der Kartographie, Berlin 1951, S. 361 und S. 371; ebenda, S. 113, Abbildung der Preussenkarte von Zell. Zu einer Kupferstichkarte „Prussiae Descriptio“ von Henricus Zellius um 1550 vgl. Winfrid Bliss, Allgemeine Kartensammlung des Staatsarchivs Königsberg, Köln/Weimar/Wien, S. 47, G 10.037.
- ⁹ Albert Kirchoff, Leipziger Sortimentshändler im 16. Jahrhundert und ihre Lagervorräte, in: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels 11, 1888, S. 206 und S. 278, Anm. 1.
- ¹⁰ Bagrow, Kartographie, S. 356, mit Abbildung der Karte Bildtafel Nr. 59.
- ¹¹ Vgl. dazu Edward Schnayder, Kopernik i mapy, in: Rocznik krakowski 43, 1972, S. 31-44; Karl Heinz Burmeister, Der Kartograph Heinrich Zell (1518 – 1564), in: Science and history, studies in honor of Edward Rosen, hg. v. Pawel Czartoryski u.a. (= Studia Copernicana, 16), Wrocław 1978, S. 427 – 442.
- ¹² Vgl. dazu Leo Bagrow, Der deutsche Kartograph Heinrich Zell, in: Petermanns Mitteilungen 72, 1926, S. 63 – 66.
- ¹³ Exemplare, laut Bagrow, Zell, S. 65, in der Landesbibliothek Stuttgart und im Germanischen Museum in Nürnberg.
- ¹⁴ Exemplar, laut Bagrow, Zell, S. 65, im Germanischen Museum in Nürnberg.
- ¹⁵ Bagrow, Zell, S. 65 f. mit genaueren Angaben; vgl. auch Bagrow, Kartographie, S. 371.
- ¹⁶ F. Hermann Meyer, Papierfabrikation und Papierhandel, Beiträge zu ihrer Geschichte, besonders in Sachsen, in: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels 11, 1888, S. 283 – 357.
- ¹⁷ Burmeister, Rhetikus, Bd. 3, S. 162 – 164.
- ¹⁸ Burmeister, Rhetikus, Bd. 3, S. 164, Anm. 4 ist zu korrigieren: Es handelt sich nicht um den „Libellus de Sphaera“ des Johannes de Sacrobosco, sondern um die im Inventar II in der Position 12 genannten „Sphaera“; vgl. dazu die Ausführungen zu der Position 12.
- ¹⁹ Burmeister, Rhetikus, Bd. 3, S. 86.
- ²⁰ Burmeister, Rhetikus, Bd. 2, S. 68 f., Nr. 28 (mit Abbildung des Titelblattes) sowie S. 66, Nr. 26 und 27; vgl. auch Bd. 1, S. 76 f.
- ²¹ Burmeister, Rhetikus, Bd. 2, S. 66 – 68, Nr. 26 – 28 ist jeweils um die Angabe des Druckers [Konrad Rühl] zu ergänzen.
- ²² Ernst Zinner, Geschichte und Bibliographie der astronomischen Literatur in Deutschland zur Zeit der Renaissance, Leipzig 1941, S. 207, Nr. 1887 – 1889.
- ²³ Albrecht Kirchoff, Die kurfürstlich sächsische Bücher – Commission zu Leipzig, in: Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels 9, 1884, S. 17 – 176, hier S. 149.
- ²⁴ Über ihn vgl. Benzing, Buchdrucker, S. 280.
- ²⁵ Burmeister, Rhetikus, Bd. 2, S. 75, Nr. 38.
- ²⁶ Vgl. dazu Burmeister, Rhetikus, Bd. 1, S. 107 – 109.
- ²⁷ Über ihn vgl. Benzing, Buchdrucker, S. 279.
- ²⁸ Vgl. Burmeister, Rhetikus, Bd. 2, S. 72, Nr. 36 (mit Abbildung des Titelblattes auf S. 74); auch Karl Heinz Burmeister, Ein Kalender des Georg Joachim Rhetikus auf das Jahr 1551, in: Vorarlberger Volkskalender 1967, S. 66 f.
- ²⁹ Burmeister, Rhetikus, Bd. 3, S. 86.
- ³⁰ Vgl. dazu die Bemerkungen bei Burmeister, Rhetikus, Bd. 2, S. 72, Nr. 35.
- ³¹ Burmeister, Rhetikus, Bd. 1, S. 103 f.
- ³² Burmeister, Rhetikus, Bd. 2, S. 75, Nr. 37; auch Bd. 1, S. 105 – 107.
- ³³ Philipp Borhauer, Register zum Archiv für Geschichte des Buchhandels, Bd. I – XX (1878 – 1898), Leipzig 1898, S. 195 (mit Beispielen).
- ³⁴ Walter Köhler, Bibliographia Brentiana, Berlin 1904, Reprint Nieuwkoop 1963, S. 77, Nr. 180; VD 16, Bd. 3, Stuttgart 1984, S. 327, Nr. B 7980.
- ³⁵ Johannes Brenz, Frühschriften, Teil 2, hg. v. Martin Brecht, Gerhard Schäfer und Frieda Wolf (= Johannes Brenz, Werke), Tübingen 1974, S. 66 – 97.
- ³⁶ Köhler, Bibliographia Brentiana, S. 70 f., Nr. 165; VD 16, Bd. 3, S. 327, Nr. B 7977.
- ³⁷ Kirchoff, Leipziger Sortimentshändler, S. 222.
- ³⁸ Kirchoff, Leipziger Sortimentshändler, S. 217.
- ³⁹ Albert Kirchoff, Verlags – Inventur von Valentin Bapst's Erben in Leipzig vom Jahre 1563, in: Archiv für Geschichte des Buchhandels 12, 1889, S. 304 f.
- ⁴⁰ Daniel Sanders, Wörterbuch der Deutschen Sprache, Bd. 2/1, Leipzig 1876, S. 104.
- ⁴¹ Kirchoff, Leipziger Sortimentshändler, S. 263.
- ⁴² Vgl. dazu Johannes Duft, „Kostbar ist der Tod“, Tröstliche Geschichten vom Sterben im mittelalterlichen Galluskloster, St. Gallen, 2002, hier besonders S. 117 – 124.